Kulturdenkmale im Freistaat Sachsen - Denkmaldokument

Obj.-Dok.-Nr.	09305824
Kreis	Vogtlandkreis
Gemeinde	Plauen, Stadt
Anschrift	Engelstraße 15
Gem. * Fl-stck. * Flur	Plauen * 2666/c
Bauwerksname	Synagoge mit Gemeindehaus der Israelitischen Religionsgemeinde zu Plauen (ehem.)

Kurzcharakteristik

Gebäudeteil (Außenmauer der Wochentagssynagoge) und Stützmauer des Grundstückes sowie Gedenktafel; original erhaltene Außenmauer der Plauener Synagoge, die im Stil der Neuen Sachlichkeit erbaut wurde, Mahnmal der Erinnerung an die zerstörte Synagoge an diesem Standort zusammen mit Gedenktafel (Inschrift: »Hier stand die Synagoge der israelitischen Religionsgemeinschaft zu Plauen. Geweiht am 6.4.1930, zerstört in der Nacht vom 9. zum 10.11.1938 durch die Faschisten.«), historisch, baugeschichtlich und architekturgeschichtlich sowie kulturgeschichtlich und ortsgeschichtlich von Bedeutung

Denkmaltext

Mauer:
Original erhaltene Außenmauer der Plauener Synagoge, die im Stil der Neuen Sachlichkeit erbaut wurde. Zweischalige Außenmauer der Wochentagssynagoge, bestehend an der ursprünglichen Gebäudeinnenseite aus Backsteinmauerwerk und an der Außenseite aus Stampfbeton, wie in Bauzeichnung Landauers geplant. Ebenso entsprechen den Entwürfen Maße und Verlauf der Mauer, südlich als Stützmauer mit Eiseneinlagen fortgeführt.

Baugeschichte:
nach 1870 Gründung einer jüdischen Religionsgemeinde in Plauen, anfangs Zusammenkunft in angemieteten Räumen. Bauprojekt der Israelitischen Religionsgemeinde zeugt vom Fortschrittsbewusstsein, Selbstwertgefühl und Bekenntnis zur jüdischen Identität in Plauen (Hochburg der NSDAP). Ausnahmefall eines Synagogenbaus 1929/30 in der Endphase der Weimarer Republik inmitten der Weltwirtschaftskrise, angesichts des Erstarkens der Nazibewegung und anwachsendem Antisemitismus. Vorstand des Bauausschusses: Gemeindevorsteher Dr. Isidor Goldberg. Verbindung von Synagoge und Gemeindezentrum, Auftrag an Fritz Landauer (1883-1968, 1937 emigriert), Architekt jüdischer Sakralarchitektur (z.B. Augsburger Synagoge 1917). Sgraffito-Motive an der Ostwand der Synagoge: Künstler Lois Gruber, Entwurf: Rabbiner Baerwald, München. Weihe am 6. April 1930. Acht Jahre später Schändung, Plünderung und Brand der Synagoge in der Pogromnacht 10. November 1938 durch die SA. Feuerwehr verhindert lediglich das Übergreifen der Flammen auf das Nachbargebäude, Bergung u.a. eines Fragmentes einer Thorarolle (heute im Vogtlandmuseum Plauen). Abrisskosten der Ruine musste Jüdische Gemeinde übernehmen, Verkauf des Grundstückes. 1945 Rückübertragung. 1949 erwirbt Adventistengemeinde das Synagogengrundstück, Neubau einer Holzkirche, 1972 durch heutige massive Kapelle ersetzt. Einstige Außenwand der Synagoge nun Einfriedungsmauer. 1988 Gedenktafel an der Ecke zwischen Senefelder und Engelstraße, die an früheren Standort der Plauener Synagoge erinnert.

Baugestalt:
Synagogenbau des jüdischen Architekten Fritz Landauer auf kleinem, felsigen Eckgrundstück in Hanglage, technologische und architektonische Herausforderung. Ungeteilter Baukörper vereinte sakrale und profane Räume, Synagoge und Gemeindehaus unter einem Dach. Außerdem Verwaltungs- und Gesellschaftsräume, Wochentagssynagoge, Bibliothek, Gemeindeküche, Hausmeisterwohnung und Eugen-Fuchs-Loge. Gemeindehaus und Kultraum übereinandergeschichtet in einem übergreifenden kompakten Kubus mit großflächiger Längsfront in der Flucht der angrenzenden Wohnbebauung der Engelstraße. »Nur so konnte alles Kleinliche des Ausdruckes ausgeschaltet und im Straßenbild eine würdige Hervorhebung des Gesamtbaues erzielt werden« (Fritz Landauer 1930). Lange Fensterbänder parallel zu den Emporen im Inneren, vorgeblendete, 16 m breite Betonmaßwerkfenster. Horizontale Betonung des breit gelagerten Gebäudkomplexes. Verwendung neuer technischer Konstruktionsmittel wie Eisenständer, die die Emporen trugen, ein Stahlgerüst, das den Kultraum umspannte und ein Flachdach ermöglichte. Haupteingang mit Pfeilerhalle über dem Gehweg an Senefelder Straße. Im Westteil des Erdgeschosses Wochentagssynagoge, deren Außenmauer erhalten blieb. Inneres dieses Gebetsraumes mit voneinander getrenntem Männer- und Frauenteil, elfenbeinfarbener Rauhputz, Ziegelboden, schlichter Thora-Schrein,

Vorbetertisch (Bima) und Ewiges Licht. Wie bei der Hauptsynagoge an der nach Jerusalem ausgerichteten Ostwand symbolhafte Sgraffito-Darstellungen und hebräische Inschriften.

Bau- und architekturgeschichtliche Bedeutung:
Plauener Synagoge gehörte zu den letzten jüdischen Sakralbauten Deutschlands vor der Zeit des Nationalsozialismus. Gilt als Landauers Hauptwerk, als erster größerer Synagogenbau Deutschlands im Stil der Neuen Sachlichkeit. Zweckbezogene architektonische Lösung folgte den funktionalistischen Prinzipien des Bauhauses und Le Corbusiers (Betonstützen, Langfenster entlang der frei gestalteten Fassade). Fritz Landauer betonte 1930, dabei »nicht Ungeistiges zu meinen, auch nichts Nüchternes, Seelenloses«.

Wissenschaftlicher Dokumentationswert:
Reger Anteil der zeitgenössischen Fachpresse: »Der Stadt Plauen ist in dem neuen Gemeindehaus mit Synagoge ein Bau entstanden, der ein hervorragendes Zeugnis moderner Baugesinnung wie künstlerischer Gestaltung ist, der eine wirklich baumeisterliche Leistung bedeutet. Die Stadt hat in diesem Werke des Münchener Architekten Fritz Landauer eine Sehenswürdigkeit im besten Sinne gewonnen, die man in späterer Zeit zugleich als den Ausgangspunkt eines neuen Typs rühmen wird wegen der Verbindung von zwei bisher getrennten Zwecken: dem gottesdienstlichen und dem verwaltungsmäßigen wie sonstigem Gemeindeleben dienenden.« (Dr. Joseph Popp, Professor Technische Hochschule München, 1930). Abbildungen und Besprechungen zum Neubau in Architekturzeitschriften und vertreten in Ausstellung »Kirchliche Kunst der Gegenwart« 1930 in Stuttgart und auf der »Deutschen Bauausstellung« in Berlin. Virtuelle Rekonstruktion der verlorenen Plauener Synagoge 1998 durch die TU Darmstadt, gestützt auf Baupläne, Fotos, Gemälde und Zeitzeugenberichte.

Aufgrund des traumatischen Identitätsverlustes jüdischen Lebens in Deutschland konzentriert sich der Denkmalwert auf eine verschwindend geringe und daher schützenswerte originale Bausubstanz, die die Reichspogromnacht überstanden hat. Daher ist gerade auch der historische Standort entscheidend, an dem die Erinnerungskultur im Bewusstsein der Bevölkerung verankert werden kann.

Gedenktafel:
Entstand 1988 zur Erinnerung an die zerstörte Synagoge an diesem Standort. Unter Menora - Relief Inschrift: »Hier stand die Synagoge der israelitischen Religionsgemeinschaft zu Plauen. Geweiht am 6.4.1930, zerstört in der Nacht vom 9. zum 10.11.1938 durch die Faschisten.«

Orts- und kulturgeschichtliche Bedeutung:
Wie drei Grenzmarken markieren der Gedenkstein an der nördlichen Straßenecke, die südwestliche Synagogen-Außenmauer und die hintere Stützmauer den Standort des ersten und einzigen Synagogenbaus in Plauen und stecken ursprüngliche Gebäudegrenzen ab. Erhaltene Mauerreste der niedergebrannten Plauener Synagoge wirken wie ein Anker in die Vergangenheit. Die verschwindend geringe Bausubstanz macht Dimension der Vernichtung der einst blühenden und lebendigen jüdischen Kultur bewusst, der die fast vollständige Vernichtung der jüdischen Bevölkerung Plauens folgte.

Denkmalwert aufgrund architektur-, kultur- und ortsgeschichtlicher Bedeutung. Historischer Dokumentationswert und Zeugnis der Erinnerungskultur der Stadt Plauen.

(Wappler 12/2021)

Datierung 7.7.29 (Grundsteinlegung)6.4.1930 (Einweihung Sy; 1930 (Außenmauer der Wochentagssynagoge); 1930 (Stützmauer); 1988 (Gedenktafel)

Ausweisungsstelle Landesamt für Denkmalpflege Sachsen



Fotonummer	**F 09305824 A**
Aufnahmejahr	2015
Fotograf	Gühne, Dorit
Beschreibung	Gedenktafel für zerstörte Synagoge



Fotonummer	**F 09305824 B**
Aufnahmejahr	2015
Fotograf	Gühne, Dorit
Beschreibung	Gedenktafel für zerstörte Synagoge



Fotonummer **F 09305824 E**
Aufnahmejahr 2021
Fotograf Wappler, Astrid
Beschreibung Inneres der Wochentag-Synagoge (südliche Außenmauer erhalten), Blick zur nach Jerusalem ausgerichteten Ostwand mit Sgraffito-Technik (hist. Aufnahme)



Fotonummer **F 09305824 F**
Aufnahmejahr 2021
Fotograf Wappler, Astrid
Beschreibung Synagoge Plauen, Vorhalle, Treppenaufgang und Pfeiler mit Inschrift (hist. Aufnahme)



Fotonummer **F 09305824 G**
Aufnahmejahr 2021
Fotograf Wappler, Astrid
Beschreibung Synagoge der israelitischen Kultusgemeinde im Plauener Stadtbild. (Postkarte vor 1938, fotografiert vom Bärensteinturm)

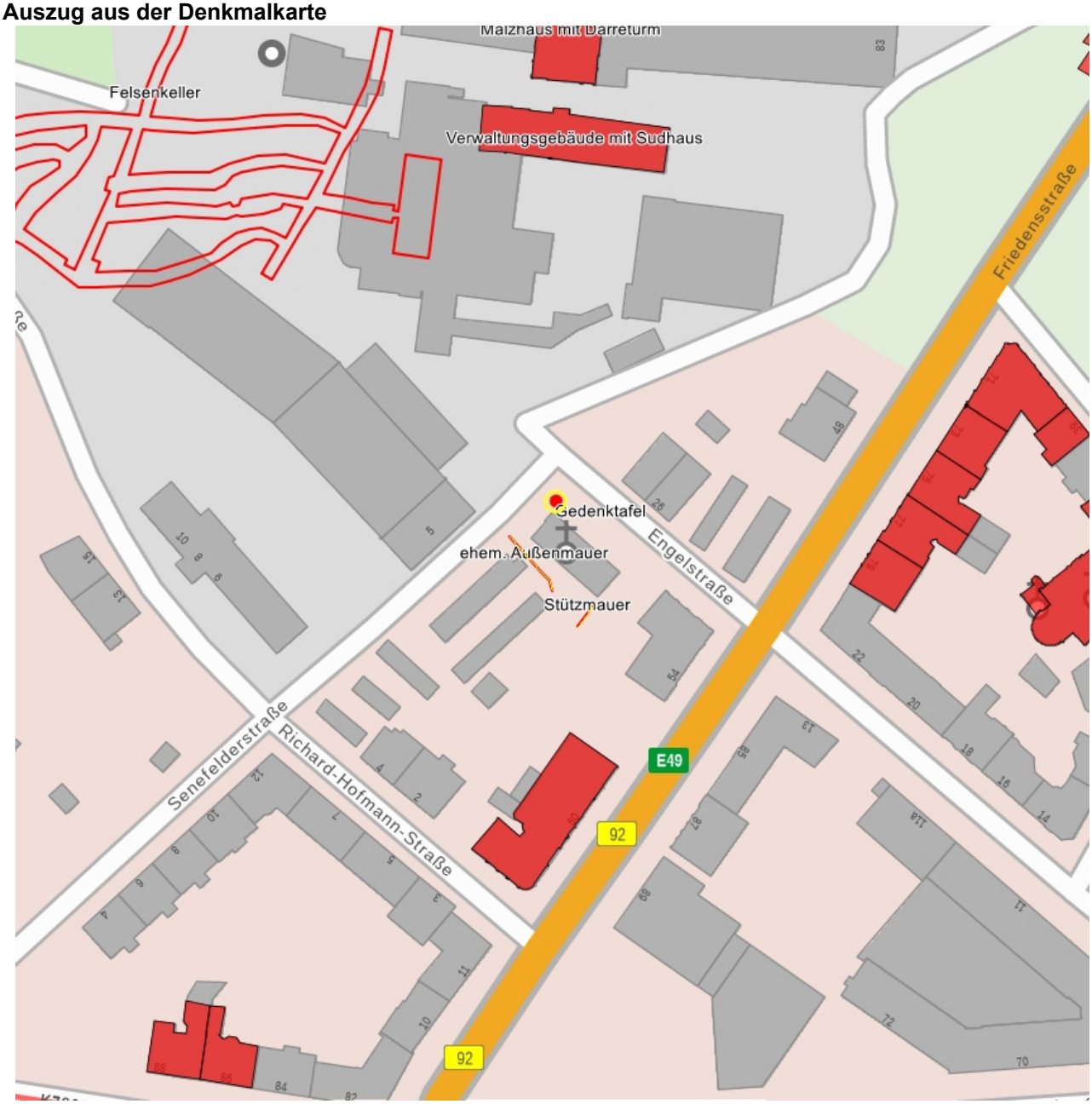


Fotonummer **F 09305824 H**
Aufnahmejahr 2021
Fotograf Wappler, Astrid
Beschreibung Westseite der Synagoge, Zerstörung in der Pogromnacht 9./10 November 1938 (hist. Aufnahme)



Fotonummer **F 09305824 J**
Aufnahmejahr 2021
Fotograf Wappler, Astrid
Beschreibung südliche ehem. Außenmauer der Synagoge, (zweischalig, außen Stampfbeton)

Auszug aus der Denkmalkarte



Dieses Dokument ist gemäß der Creative Commons-Lizenz CC-BY-NC-ND urheberrechtlich geschützt.